

Zeitschrift: Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Band: 17 (1832)

Vereinsnachrichten: Aarau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VI.

RAPPORTS

DES SOCIÉTÉS CANTONALES.

1. AARAU.

JAHRES-BERICHT UBER DIE VERHANDLUNGEN DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT IN AARAU.

Die naturforschende Gesellschaft in Aarau hat sich, durch verschiedene Umstände verhindert, seit der letzten Zusammenkunft der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in St. Gallen, nur zehnmal versammelt, daher auch dieser Bericht über ihre Arbeiten nicht besonders reichhaltig erscheinen kann.

Viele Zeit wurde mit der Einrichtung des neu gegründeten Museums hingebbracht, welches, obgleich noch nicht sehr bedeutend, doch durch Ankäufe und Geschenke nach

und nach sich vergrössert, und das einstweilen in dem Lokale der Gewerbschule aufgestellt ist. Es zeichnet sich besonders durch wohl ausgestopfte Vögel und Säugetiere aus, von Herrn Monhard in Aarau präparirt, einem Manne, dem von der Gesellschaft Gelegenheit verschafft wurde, seine natürliche Geschicklichkeit und Vorliebe, die er zum Ausstopfen hatte, auszubilden.

Ausser diesem beschäftigte sich die Gesellschaft mit der Berathung neuer Statuten, welche besonders wegen der Errichtung des Museums dringendes Bedürfniss geworden waren.

In wissenschaftlicher Hinsicht wurden hauptsächlich folgende Gegenstände behandelt:

Z o o l o g i e.

D.^r Rengger hielt eine sehr interessante Vorlesung über die Lebensart der *Pulex penetrans* (*Pique*). Dieser Floh hält sich gerne in sandigen Gegenden Süd-Amerika's, in den Wohnplätzen der Menschen und ihren Umgebungen auf, und besucht bald die neuen Ansiedelungen, wenn das Land ihm günstig ist. Er belästigt Menschen und Haustiere, besonders die Hunde. Wo er sich einmal angesiedelt, ist er unvertilgbar, und vermehrt sich, wenn der Mensch einen Wohnplatz verlassen hat, in den ersten Monaten ausserordentlich. Später verschwindet er; eben so im Winter. Im Frühjahr aber wird er zur wahren Landplage; während dem Sommer und Herbst vermindert er sich. Er ist kaum halb so gross als der *Pulex irritans*. Das Weibchen gräbt sich nach der Begattung mit seinem langen Rüssel in die Haut des Menschen bis aufs Corium ein. Einige Stunden nachher

erblickt man an seinem After ein kleines weisses Kügelchen, welches, wenn der Floh nicht ausgezogen wird, in 14 Tagen die Grösse einer Erbse erreicht, von 3^{'''} Breite und 2^{1/2}^{'''} Hœhe. Die Haut wird davon theils durch Druck resorbiert, theils stirbt sie darüber ab, und das Kügelchen erhebt sich frei, bis es durch einen Zufall abgestossen wird. Die in der Haut bleibende Vertiefung heilt bald, indem sie sich mit einem Schorfe bedeckt. An dem Kügelchen findet man den nun todten, mit dem After angehefteten Floh, und gegenüber oben einen runden, braunen, leicht wegzunehmenden Nabel, wodurch das Kügelchen geöffnet wird. Es besteht dieses aus 2—3 zähen Hæuten, in welchen 60—100 weisse Eyer eingeschlossen sind von der Grösse einer Nisse, die unter sich und mit dem After durch weisse Fæden in Verbindung stehen. In der Mitte des Sackes liegt ein, gewöhnlich mit Blut angefülltes Blæschen, das aber nicht durch Fæden mit den andern zusammenhängt, sondern eher eine Fortsetzung des Mastdarmes zu seyn scheint. Das Insect bleibt bis zur vœlligen Ausbildung der Eyer lebend. Wird es früher getötet, so sterben auch diese. Einige Tage nach der Trennung des Eyersackes vom menschlichen Kœrper, öffnet sich der Nabel, und es kriechen die weißen Larven aus, welche die Grösse der gewöhnlichen Flohlarven haben. Die *Piques* dringen in alle Theile des Kœrpers ein, besonders aber unter die Nægel der Zehen und in die Füsse von unreinlichen Menschen und Kindern, und erregen Jucken, Schmerz, Entzündung und Eiterung. Wenn sehr viele eingedrungen sind, können die Zehen sogar durch Eiterung und Brand zerstört werden. Es ist unrichtig, dass die Larven solche Zerstörungen anrichten, da sie nie in der Haut selber auskriechen. Man zieht die eingedrungenen

Weibchen mit spitzen Instrumenten heraus, doch hat auch dieses oft gefährliche Folgen; rothlaufartige Entzündungen, wässerige Eiterungen, und bei Negern vom 9^{ten} bis zum 15^{ten} Jahre oft sogar Tetanus. Nicht alle Personen werden gleich stark von diesen Thieren belästigt. Fremde verlieren oft durch das Acclimatisieren deren Zuneigung. Unter vielen Präservativen ist Reinlichkeit und tägliches Ausziehen der eingedrungenen *Piqués* das beste.

Herr Frey-Heroë machte Mittheilungen über die Naturgeschichte der *Sterna nigra*, und zeigte vorzüglich den Unterschied der Alten und Jungen, welche letztere ein mehr weisses Kleid hat, und früher als *Sterna naevia* bekannt war.

— Er beschrieb die Lebensart der schönen *Corythaix persa*, sowohl in ihrer Freiheit als in der Gefangenschaft, in welcher sie sehr zahm wird. — Er erklärte die merkwürdige Zungenbildung der Colibris, welche mit derjenigen der Spechte grosse Aehnlichkeit hat, und wodurch es dem Thierchen leicht wird, seine Nahrung, die aus Honigsäften und kleinen Insecten besteht, sich zu verschaffen. — Er las eine Abhandlung vor über die Eyer des *Ornitorhynchus paradoxus*, einen unter den Naturforschern noch streitigen Gegenstand, der durch den Engländer Holmes endlich entschieden zu seyn scheint, indem dieser Eyer des Schnabelthieres am Flusse Hauksburgh, in Neuholland, gefunden zu haben versichert, von denen Herr Frey nach den *Annales des Sciences naturelles* eine Beschreibung und Zeichnung liefert.

Derselbe unterhielt die Gesellschaft auch mit der Beschreibung zweier merkwürdiger Reptilien aus seiner Sammlung, des *Proteus anguinus*, aus dem Neusiedler See, und des *Pseudopus Opelii (Bipes pseudopus Linn.)*, aus Dalmatien.

Herr G. Pfleger hielt eine Vorlesung über die Haare,

welche sich im Magen des Weibchens des *Cuculus canorus* befinden, von denen einige Naturforscher glaubten, sie seyen darin eingewachsen, andere, sie seyen bloss die eingestossenen und angeklebten Haare von Bären-Raupen, welche dem Vogel zur Nahrung dienten. Nach den Untersuchungen des Hrn. Pfleger, welcher bei dieser Gelegenheit einen præparirten Magen eines Cucule-Weibchens vorwies, ist die letztere Ansicht die richtige. — Derselbe zeigte eine getrocknete Larve, wahrscheinlich von einer Cassus-Art, die er im Innern einer russischen Rhabarber-Wurzel, in einer kleinen Höhlung gefunden hatte, zu welcher kein bemerkbarer Zugang von aussen war.

D.^r H. Zschokke las einige Beobachtungen über die Bildungsgeschichte der Schlangen vor. In einer in Weingeist aufbewahrten *Coluber nutrix* fand er 27 Eyer. Nur in den paar jüngsten fanden sich eine eyweiss- und dotterähnliche Masse getrennt. In den übrigen war eine einzige homogene gelbliche Substanz. In den meisten von diesen gelang es leicht, den kleinen Embryo zu finden, der nur durch eine dünne Schicht Eymasse von der Eyhaut getrennt lag. Er ist von einem Hæutchen umgeben, hat etwa 1¹/₂ Durchmesser, und misst, wenn man die Windungen sorgfältig ausstreckt, etwa 3/4 Zoll in der Længe. Der Schwanz ist schneckenförmig aufgerollt, und der Kopf, an welchem noch keine Organe zu bemerken sind, steckt durch eine Windung des Körpers. Der Nabelstrang ist gegen die Oberfläche des Eyes gerichtet. In einem Klumpen gelegter Natterneyer, die er untersuchte, waren die Jungen schon 6¹/₂ lang. Die innere Fläche der äussern Schale war mit einer röthlichen Haut ausgekleidet, die mit einem sehr zarten Gefässnetz durchzogen war, welches aus den Nabel-

gefæssen entsprang, und sich dadurch als Placenta darthat. Wenig zæhes Eyweiss umgab das innere Ey, welches aus Chorion und Amnios bestand, in welchen die junge Schlange zusammengewunden lag. Das Chorion besteht in einer ziemlich dicken, oberflæchlich glatten, zwischen die Windungen des Fœtus sich hineinsenkenden Membran, die mit feinen Aderpaaren durchzogen ist, von je einem mehr geraden und einem mehr geschlængelten Aederchen. Es umschliesst fast die ganze Frucht und lässt nur eine ovale Oeffnung, welche mit der durchscheinenden Amnios allein bedeckt ist. Diese ist aus 2 Lamellen zusammengesetzt, welche das Chorium von aussen und innen überziehen. Durch das længlichrunde Loch, das wahrscheinlich zum Auskriechen bestimmt ist, geht auch der Nabelstrang, welcher aus zwei Aderpaaren besteht, die in entgegengesetzter Richtung zur Placenta führen, indem sie sich im Eyweiss vertheilen. Das eine Aderpaar giebt Zweige an das Chorium. Der Nabel befindet sich ungefähr beim 24^{sten} Bauchschilde vom After, und spaltet 4—5 Schilder.

Die Jungen der *Anguis fragilis* werden vollständig ausgebildet geboren. Sie sind zwar bei der Geburt noch in eine zarte, mit vielen rothen Gefæssen durchzogene Eyhaut eingeschlossen, durchbohren aber dieselbe gleich nach der Geburt, und winden sich mit sehr lebhaften Bewegungen daraus los. Sie schleppen ihre Hülle jedoch am Nabelstrange noch 2—3 Tage mit sich herum. Eine Schleiche bekam in etwa 3 Tagen 15 Junge.

B o t a n i k.

Herr Frey-Heroë liest eine interessante Zusammenstellung über die Ursachen des rothen Schnees vor. Professor

Hugi beschreibt die *Palmella nivalis*, Greville die *Protococcus nivalis*, zwei rothe Cryptogame als Veranlassung. Auch die von Hrn. de Candolle untersuchte *Oscillatoria purpurea* kann zu rothen Schnee in den Niederungen Anlass geben. Scoresby fand die Eisblœcke in Grœnland vom Seewasser roth gefärbt, und erkannte als Ursache davon kleine Strahlthierchen von zwei verschiedenen Formen.

Herr Helfer Wanger zeigte wiederum eine Monstrosität derselben *Lilium martagon*, welches schon im letzten Jahresbericht beschrieben. — Voriges Jahr brachte sie eine gewöhnliche Blume, aber von weisser Farbe. Dieses Jahr (1831) wurde der Stengel $4\frac{1}{2}$ Fuss hoch, sehr breit, und brachte etwa 130 Blumen, von denen viele doppelte Pistille und Fruchtknoten besassen.

Herr Zimmermann beschreibt und zeigt die *Lonza tricolor*, deren steife Haare leicht in die Haut eindringen, heftiges Jucken und Schwülen verursachen. Die Hautentzündung dauert 3—6 Wochen, und bildet entweder blosse Hautverhärtungen, die endlich abfallen, oder auch kleine Geschwürchen. Man könnte vielleicht die Pflanze zur Urtication benutzen, um stärkeren und länger anhaltenden Reitz als mit der Brennessel zu bewirken.

M i n e r a l o g i e.

Hr. D.^r Tanner beschreibt einen, bei Langnau, Canton Bern, vorkommenden dichten Jurakalk, der sich durch feine, verschiedenfarbige Schichten auszeichnet, die dem Querbruche ein verschiedenartiges Ansehen geben.

Herr Frey-Heroë hält einen interessanten Vortrag über das Vorkommen, die Zubereitungsarten und die Be-

nutzung der Platina, deren Preis seit 10 Jahren sich fast verdoppelte wegen dem vielfachen Gebrauche besonders zu Rasteln in chemische Laboratorien.

Herr Heinrich Zschokke machte Mittheilungen über die Bereitung des Amianthes zu feuerfesten Zeugen und Papier, und zeigte solche, von Antonio Vanossi bereitete Stoffe vor, welche besonders in Feuersbrünsten grossen Nutzen versprechen.

D.^r Th. Zschokke liest einen Aufsatz über die, in den Kreide - Lagern von Rügen, Lüneburg und Issy bei Paris, vorkommenden Versteinerungen, die entweder aus einer Kreide oder Feuersteinmasse bestehen. In allen drei Lagern fand er dieselben Arten von Belemniten und Ananchiten. Echimoniten und Galeriten sah er nur in Rügen und Lüneburg. Von eigentlichen Echiniten fand er nur in Rügen einzelne Stacheln. Andere einschalige Conchilien kamen ihm nicht vor. Terebratuliten von zwei Arten hat er aus Rügen und Issy. Aus letzterem Fundorte allein besitzt er einen kleinen Pectiniten und viele Gryphiten. Aus Rügen allein Ostraciten, Caryophylliten und Eschariten. — Aus der grossen Uebereinstimmung der, in allen drei Lagern, vorkommenden Versteinerungen, scheint die gleichzeitige Bildung derselben zu schliessen zu seyn.

Derselbe theilt in 2 Vorlesungen, auf einer Reise durch die Ditmarschen, gesammelte Bemerkungen mit, über deren Bildung etc. Diese Lænder verdanken ihren Ursprung, so wie ihren fortwährenden Wachsthum dem von der Elbe dem Meere zugeführten Schlamme, der sich an das Festland anlagert. Auf den neugebildeten Schlammbänken beginnt die Vegetation mit der saftigen und tiefwurzelnden *Salicornia herbacea*, zwischen deren dichte Zweige die Fluth Tange,

todte Fische, Muscheln und Schlamm so lange anhäuft, bis sie, bei gewöhnlicher Höhe, nicht mehr darüber strömt. Alsdann wird die *Salicornia* von der *Poa maritima*, *Chenopodium maritimum*, etc. verdrängt. Dieses Land ist noch nicht zu öeconomischem Gebrauche tüchtig, bis es eine solche Höhe erreicht hat, dass die Salzpflanzen durch *Carex acuta*, *Triglochin maritima*, *Plantago maritima*, *Salsola Kali*, *Artemisia maritima*, *Chenopodium rubrum*, *Aster tripolium*, *Staticelimonium*, etc. verdrängt werden, welche erst vorkommen, wenn das Land 1—1½ Fuss über die gewöhnliche Fluh erhaben ist. Schafe und Gænse finden ihr Futter darauf. Erst wenn der weisse Klee ansängt Oberhand zu gewinnen, wird das Land zum Anbau fähig, und wird dann durch 20—22 Fuss hohe Deiche vor dem Meere beschützt. Er entwickelte dann die Construction der Deiche; die Bewæsserung des Landes; die Art des Feldbaues und der Viehzucht; die Ursachen der nicht sehr grossen Bevölkerung, welche in den bisweilen eintretenden Ueberschwemmungen, dem ungesunden feuchten Klima, bei dem überall stagnirenden Wasser, der schlechten Nahrung und den bisweilen bœsartigen gastrischen und Wechselseibern zu suchen ist. Er beschloss seinen Vortrag mit der Beschreibung der Lebensart, Bildung und Sitten der Bewohner.

P h y s i k.

Herr Heinrich Zschokke zeigt die s. g. Polarisation des Lichtes, und sucht die Entstehung dieser Erscheinung in den im brechenden durchsichtigen Körper sich befindenden crystallinischen Fügungen und kleinen Rissen. Er vergleicht sie mit den Klangfiguren.